

Stadt Heidelberg
Dezernat III, Amt für Soziales und Senioren

**Ergebnisse der Evaluation der
Seniorenzentren in Heidelberg**

Informationsvorlage

Beratungsfolge	Sitzungstermin	Behandlung	Kenntnis genommen	Handzeichen
Sozialausschuss	26.03.2009	<input type="radio"/>	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	
Gemeinderat	21.04.2009	<input type="radio"/>	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	

Inhalt der Information:

Der Sozialausschuss und der Gemeinderat nehmen die Information über die Evaluation der Seniorenzentren zur Kenntnis.

Die Verwaltung wird die genannten Ergebnisse bzw. Empfehlungen aufgreifen, bewerten und zu den einzelnen Handlungsfeldern geeignete Vorschläge und ggfs. Maßnahmen entwickeln. Diese werden dem Gemeinderat zur Entscheidung vorgelegt.

I. Prüfung der Nachhaltigkeit der Maßnahme in Bezug auf die Ziele des Stadtentwicklungsplanes / der Lokalen Agenda Heidelberg

1. Betroffene Ziele des Stadtentwicklungsplanes

Nummer/n: (Codierung)	+ / - berührt:	Ziel/e:
QU 3	+	BürgerInnenbeteiligung und Dialogkultur fördern
QU 5	+	Vielfalt der Lebensformen ermöglichen, Wahlfreiheit der Lebensgestaltung unterstützen Begründung: Durch die vielfältigen Angebote in den Zentren gibt es unterschiedlichste Teilhabemöglichkeiten in fußläufiger Nähe, die Option sich zu engagieren und mit zu gestalten und durch die Serviceleistungen die Möglichkeit länger in der gewohnten Umgebung zu bleiben.
SOZ 1	+	Armut bekämpfen, Ausgrenzung verhindern
SOZ 3	+	Solidarität und Eigeninitiative, Selbsthilfe und Bürgerschaftliches Engagement fördern
SOZ 10	+	Geeignete Infrastruktur für alte Menschen
KU 1	+	Kommunikation und Begegnung fördern
KU 3	+	Qualitätsvolles Angebot sichern Begründung: Die Zentren dienen u.a. dazu, neue Kontakte zu knüpfen, sich sinnvoll mit seinen Fähigkeiten einzubringen, etwas für sich und andere zu tun bzw. auch bei Einschränkungen im Stadtteil bleiben zu können.
DW 2	+	Ein aktives und solidarisches Stadtleben fördern
DW 5	+	Unterschiedliche Bedürfnisse Älterer differenzierter berücksichtigen
DW 6	+	Generationenbeziehungen und Generationensolidarität sowie das Ehrenamt stärken Begründung: Aus dem Evaluationsbericht lassen sich Handlungsempfehlungen ableiten, die ein noch passgenaueres Angebot in den Zentren ermöglicht. Dies berücksichtigt in noch stärkerem Maße die Bedürfnisse Älterer und sieht auch vor Hochaltrige, die zukünftig verstärkt eine Rolle spielen werden, mit in den Focus zu nehmen. Fitte Ältere tun etwas für sich und andere; sie tragen damit zur Generationensolidarität bei und sind bereit, sich für das Gemeinwohl bzw. die Gesellschaft zu engagieren.

2. Kritische Abwägung / Erläuterungen zu Zielkonflikten:

Eindrücklich wird aufgezeigt, welche wichtige Aufgaben schon heute durch die Seniorenzentren wahrgenommen werden und auf welche vielfältige Weise diese agieren und fester Bestandteil des Gemeinwesens geworden sind. Gleichzeitig wird deutlich, dass die personelle Ausstattung nicht ausreichend ist. Auch die Weiterentwicklung zu zentralen Bürgerbegegnungsstätten ist nur sehr sensibel und mit einer weiteren Aufstockung an Personal, Finanzmitteln und Räumlichkeiten möglich. Hierfür müssten jedoch im erheblichen Maße finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt werden.



II. Begründung:

Aufgrund der Ergebnisse aus der Bevölkerungsumfrage „Demographischer Wandel in Heidelberg“ beauftragte der Gemeinderat die Verwaltung zu überprüfen inwiefern die bisherigen Ziele und Arbeitsinhalte der Seniorenzentren noch Gültigkeit haben und wie diese ggfs. angepasst werden müssen, um vor allem den Erfordernissen des Demographischen Wandels und zukünftigen Herausforderungen gerecht werden zu können.

Hintergrund:

Das Institut für Gerontologie der Universität Heidelberg konnte im April 2007 für die Evaluation gewonnen werden. Dieses setzte für die kontinuierliche und produktive Begleitung des Evaluationsprozesses eine multiprofessionelle Arbeitsgruppe bestehend aus Vertretern der Träger, der Mitarbeiterinnen der Seniorenzentren, Mitgliedern des Gemeinderats und Vertreterinnen der Stadtverwaltung ein. Der Arbeitskreis tagte regelmäßig ca. alle 6 Wochen und trug durch viele Anregungen, Beispiele aus der Praxis und das Einbringen von Erfahrungswerten zu dem Ergebnis maßgeblich mit bei.

Die zusammenfassende Bewertung und die Empfehlungen wurden auf der Sitzung vom 17. Dezember 2008 durch dieses Gremium einstimmig verabschiedet.

Ergebnisse der Evaluation:

- Das Institut für Gerontologie stellt fest, dass sich die Seniorenzentren als Stadtteil orientierte Einrichtungen bewährt haben und in hohem Maße die formulierten Zielvorgaben aus den Kooperationsverträgen erfüllen. Sie haben ein äußerst vielfältiges Angebot, wobei überrascht, dass der Bereich Information und Beratung mit 38% den größten Raum einnimmt, gefolgt von Angeboten der Bildung, Kultur und Austausch mit 29%, Bewegung und Sport (12%), Verpflegungsangebote (11%) und Dienstleistungen (9%).
- Darüber hinaus wurde überprüft, inwiefern die Arbeit der Seniorenzentren wesentliche Elemente aktueller gerontologischer Modelle aufgreift. Eine zentrale Erkenntnis ist, dass sich die Lebenssituation im Alter durch vier Lebensbereiche erfassen lässt (Gesundheit, Selbständigkeit, soziale Integration und Lebenssinn). Ergebnis war, dass in den Konzeptionen aller Angebote die vier zentralen Lebensbereiche etwa gleich stark vertreten sind und erfasst werden, so dass die individuellen Ressourcen älterer Menschen gestärkt werden sowie die Risiken für Verluste in den vier Bereichen erkannt und möglichst kompensiert werden.
- Die Besucherfrequenz in den einzelnen Zentren ist in Bezug auf die Qualität der Arbeit und die Zielorientierung kein aussagekräftiges statistisches Mittel. Viel entscheidender ist, dass die vier Bereiche Gesundheit, Selbständigkeit, soziale Integration und Lebenssinn in der täglichen Arbeit und der Angebotsstruktur Berücksichtigung finden.
- Weiter kommt das Institut für Gerontologie zu der Erkenntnis, dass es innerhalb der Stadtteile eine gute Vernetzung mit den unterschiedlichen Einrichtungen und Vereinen gibt und sich die Zentren durch eine enorme Angebotsvielfalt und weitere vielfältige Aktivitäten auszeichnen. Das gesamte Angebots- und Aktivitätsspektrum sei aus gerontologischer Sicht sinnvoll und notwendig, die Seniorenzentren leisteten mit ihrer Arbeit einen erheblichen Beitrag zum guten Altern im Stadtteil. Die Konzeption und deren Realisierung stellten eine tragfähige Basis für die Zukunft dar.

- Folgende 5 Arbeitsschwerpunkte hätten sich für die heutige und zukünftige Arbeit herauskristallisiert:
 - Aufrechterhaltung der sozio-kulturellen Angebote
 - Niedrigschwellige Beratungs- und Informationsangebote
 - Dienstleistungs- und Versorgungsangebote, um längstmöglich in der gewohnten Umgebung bleiben zu können
 - Sozialräumliche Vernetzungsarbeit
 - und die Förderung ehrenamtlicher Tätigkeiten
- Der AK kommt in Bezug auf die **Personalausstattung** zu dem Ergebnis, dass die derzeitige Personalausstattung nicht ausreichend ist.
- Auf dem **Boxberg bzw. Emmertsgrund** wird Handlungsbedarf in Bezug auf die Betreuung und Begleitung der stark zunehmenden Anzahl Älterer gesehen.
- Zum Thema Weiterentwicklung der Seniorenzentren in Richtung **Mehrgenerationenhäuser** (MGH) wurde angemerkt, dass auf Grund der demographischen Entwicklung die bisherige Arbeit höchste Priorität habe, sie könne nicht in einem MGH aufgehen. Denkbar wäre allenfalls die Organisation eines MGH's mit einem angeschlossenen Seniorenzentrum bei entsprechender finanzieller, konzeptioneller, personeller und räumlicher Ausstattung.
- Aus entwicklungspsychologischer Sicht sei es nicht für alle Menschen des 3. und 4. Lebensalters erforderlich in engem Kontakt mit Jüngeren zu stehen. Ein Austausch sei da wünschenswert, wo er sich an den jeweiligen Bedürfnissen orientiere. Die bestehenden Angebote der Zentren sollten erhalten und ggfs. weiterentwickelt werden.

Fazit:

Die Arbeit der Seniorenzentren ist wertvoll und anerkannt. Im Hinblick auf die demographische Entwicklung und die gesellschaftlichen Herausforderung ist sie ein wichtiger Bestandteil der kommunalen Daseinsvorsorge.

Das Ergebnis macht darüber hinaus deutlich, dass durch die Niedrigschwelligkeit und die Aufgabenvielfalt viele Ältere erreicht werden, bei denen es darum geht, die Eigenständigkeit, die Selbstbestimmung, die Teilhabechancen bzw. die Mobilität zu erhalten. Damit wirken die Seniorenzentren der Vereinsamung, frühzeitiger Pflege- oder gar Heimpflegebedürftigkeit entgegen und ermöglichen einen längstmöglichen Verbleib in der gewohnten Umgebung.

Die bewährten Arbeitsinhalte sollten auf der Grundlage der nachfolgenden Empfehlungen und der sich hieraus ergebenden Handlungsfelder angepasst und dementsprechend weiterentwickelt werden.

Empfehlungen:

- Zur Bewältigung der vielfältigen Aufgaben wird die Einrichtung von 1,5 Fachpersonalstellen und einer 0,5 Stelle für die hauswirtschaftliche Versorgung pro Zentrum empfohlen.
- Es sei im Hinblick auf die besonderen Strukturen, für den Boxberg und Emmertsgrund ein geeignetes Konzept zum Betrieb eines (gemeinsamen) Seniorenzentrums zu erstellen, um den Erfordernissen der kollektiv alternden Bevölkerung gerecht werden zu können.
- Die Angebote der Zentren sollten sich stärker an den spezifischen Bedürfnissen und der wachsenden Zahl älterer Menschen im 3. und 4. Lebensalter orientieren und auch nach Geschlechtszugehörigkeit Angebote vorhalten. Eine systematische Erhebung der Bedürfnisse sollte angestrebt werden.
- Von zentraler Bedeutung wird zukünftig die Vermeidung bzw. das Hinauszögern von Abhängigkeit und Pflege sein. Eine zentrale Frage muss daher sein, wie die vorhandenen sozialräumlichen Ressourcen noch stärker für ein gutes Altern genutzt werden können. Neue Themen sind aufzugreifen und die Angebote entsprechend anzupassen.

- Wissenschaftlich evaluierte Programme zum Lebensmanagement sollten für die Arbeit der Zentren nutzbar gemacht und angewendet werden. Ein effektiver Wissenschaft- Praxis-Transfer ist anzustreben.
- Alle Beteiligten und Kooperationspartner sollten überlegen, in welcher Weise die Kooperationen gestärkt und die Ressourcen gegenseitig noch besser genutzt und ergänzt werden können.
- Die Arbeit sollte ständig evaluiert, überprüft und angepasst werden.

Aus den genannten Ergebnissen und Empfehlungen ergeben sich für die Verwaltung folgende **Handlungsfelder:**

- Überprüfung der personellen Ausstattung der Seniorenzentren und Feststellung der evtl. Mehrkosten
- Konzept für die Einrichtung eines (gemeinsamen) Seniorenzentrums auf dem Boxberg/ Emmertsgrund
- Diskussion der empfohlenen neuen Arbeitsinhalte und entsprechende Zielvereinbarungen mit den Kooperationspartnern
- Inhaltliche Bewertung zur Abgrenzung der Seniorenzentren und der Mehrgenerationenhäuser

gez.

Dr. Joachim Gerner

Anlagen zur Drucksache:	
Lfd. Nr.	Bezeichnung
A 1	Evaluation der Hder Seniorenzentren 2007/2008 Zusammenfassende Bewertung der bisherigen Arbeit und Empfehlungen für die zukünftige Gestaltung
A 2	Evaluation der Hder Seniorenzentren 2007/2008 Gesamtbericht
A 2.1	Anlage 1 zur Anlage 2